



Fröbel Kindergarten Wakhegge

Einrichtungskonzeption

Oktober 2025

Inhaltsverzeichnis

1	Vorstellung der Kindertageseinrichtung	4
1.1	Fröbel als Träger	4
1.1.1	Leitbild und Unternehmenskultur	4
1.1.2	Zusammenarbeit mit dem Träger	4
1.2	Unser Fröbel Kindergarten Wakhegge	5
1.3	Einrichtungsschwerpunkt MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik)	6
1.3.1	Bedeutung von MINT für den kindlichen Alltag	6
1.3.2	Ziele der Einrichtungsschwerpunkte MINT	6
1.3.3	Umsetzung im pädagogischen Alltag	7
1.3.4	Rolle der pädagogischen Fachkräfte und Fortbildung	8
1.4	Einrichtungsschwerpunkt Musik	8
1.4.1	Ziele der Einrichtungsschwerpunkte Musik	8
1.4.2	Umsetzung des Schwerpunktes Musik im pädagogischen Alltag	9
1.4.3	Rolle der pädagogischen Fachkräfte und Fortbildung	10
2	Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele	10
2.1	Das pädagogische Konzept der Einrichtung	10
2.2	Unser Bildungsverständnis	12
2.3	Bild vom Kind	13
2.4	Rechte der Kinder	13
2.4.1	Recht auf Bildung und die Entfaltung ihrer Persönlichkeit	13
2.4.2	Recht, so zu sein, wie sie sind	13
2.4.3	Recht, frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen	13
2.4.4	Recht auf Partizipation	14
2.4.5	Recht auf Selbstbestimmung	14
2.4.6	Recht auf eigene Entscheidungen	14
2.4.7	Recht auf verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen	14
2.5	Inklusion	14
2.5.1	Kinder mit besonderem Förderbedarf	15
2.5.2	Spezielle Angebote für Integrationskinder	15
2.6	Der Niedersächsische Bildungs- und Erziehungsplan	15
2.6.1	Ziel und Bedeutung des Orientierungsplans	15
2.6.2	Grundprinzipien des Orientierungsplans	16
2.6.3	Die sieben elementaren Bildungsbereiche	16
2.6.4	Ergänzende Handlungsempfehlungen	17
3	Gestaltung des pädagogischen Alltags	19
3.1	Tagesablauf im Fröbel Kindergarten Wakhegge	20
3.2	Schlüsselsituationen im Alltag	20
3.3	Beobachtung und Dokumentation	21
3.4	Raumkonzept – Räume für die Sinne	22
4	Eingewöhnung und Übergänge	24
4.1	Übergang Familie – Kindertagesstätte	Fehler! Textmarke nicht definiert.

4.2	Eingewöhnung	24
4.3	Übergänge im Haus	25
4.4	Übergang in die Grundschule	25
5	Zusammenarbeit mit Eltern	25
6	Leitung und Team	26
6.1	Zusammenarbeit im Team	26
6.2	Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte	27
6.3	Ausfallmanagement	27
7	Pädagogische Qualitätsentwicklung und -sicherung	28
8	Kinderschutz	28
9	Beschwerdemanagement	29

1 Vorstellung der Kindertageseinrichtung

1.1 Fröbel als Träger

Die Fröbel Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH mit Sitz in Berlin ist eine Tochtergesellschaft des Fröbel e.V., anerkannter freie Träger der Jugendhilfe und Mitglied im Paritätischen Gesamtverband. Fröbel betreibt Krippen, Kindergärten, Horte und weitere Einrichtungen aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung in mehreren Bundesländern Deutschlands, sowie in Australien und in Polen. Gegenwärtig werden ca. 21.000 Kinder von mehr als 5.400 Mitarbeiter*innen in über 237 Einrichtungen betreut.

Alle Fröbel-Krippen, -Kindergärten und –Horte sind regionalen Geschäftsstellen zugeordnet, die von regionalen Geschäftsleitungen geführt werden. Mitarbeiter*innen finden dort direkte Ansprechpartner*innen in fachlichen und organisatorischen Fragen der Region. Die fachliche Begleitung der Einrichtungen findet durch eine regionale Fachberatung statt. Regionalübergreifende Themen werden von den Mitarbeiter*innen der Hauptgeschäftsstelle in Berlin und/oder Köln bearbeitet. Fröbel besitzt dafür eigene Abteilungen, wie z.B. die Kinderschutzabteilung, die Pädagogikabteilung, Medienabteilung, etc.

Fröbel – Region Münster/Osnabrück betreibt in Münster und Osnabrück zehn Kindertageseinrichtungen. Davon neun in Münster und eine in Osnabrück.

1.1.1 Leitbild und Unternehmenskultur

Unser Anliegen ist es, in einem stetigen Prozess innovative Wege zu entwickeln, um den Kindern und ihren Eltern das beste Angebot für Bildung, Erziehung und Betreuung zu bieten. Im Mittelpunkt all unseres Handelns stehen das Wohl des Kindes und die optimale Förderung seiner individuellen Entwicklung. Zugleich ist die Unterstützung von Familien und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein wesentliches Ziel.

Bildung steht im Mittelpunkt unserer Aktivitäten. Wir verstehen Bildung als aktive, soziale, sinnliche und emotionale Aneignung durch die Kinder und beziehen die Eltern sowie unsere Kolleg*innen in diesen dauerhaften Bildungsprozess mit ein. Dies entspricht unserem Verständnis einer lernenden Organisation.

Um diese Ziele zu erreichen, bieten wir:

- den von uns betreuten Kindern vielfältigen Angebote und Konzepte, die ihre Interessen und Neigungen berücksichtigen und sie in ihren individuellen Entwicklungen bestmöglich unterstützen.
- den Eltern und Familien der von uns betreuten Kinder eine partnerschaftliche Unterstützung bei erzieherischen Themen und durch familienergänzende Angebote.
- unseren Mitarbeiter*innen Karriere- und berufliche Entwicklungschancen durch eine moderne Personalentwicklung und attraktive Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Wir sind ein wachsendes gemeinnütziges Unternehmen, das sich durch wirtschaftliche Stabilität und Investitionen in die Zukunft auszeichnet.

1.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Zur erforderlichen Wahrnehmung der Aufgaben finden zwischen der regionalen Geschäftsleitung und der Einrichtungsleitung als Erste Ansprechpartner*in der Einrichtung regelmäßig Austauschtermine statt. Diese dienen der gegenseitigen Information und Vorbereitung von Entscheidungen, die die Einrichtung betreffen. Außerdem finden einmal im Monat Leitungsrunden statt, in denen Informationen ausgetauscht und gemeinsam wichtige Fragen bezüglich der Einrichtungen besprochen und diskutiert werden. Notwendige Entscheidungen

werden nach vorheriger Absprache soweit möglich im gegenseitigen Einvernehmen getroffen. Personalplanungen, Personaleinstellungen und bei Bedarf Kündigungen erfolgen in der Regel in Absprache von Einrichtungsleitung und Geschäftsleitung.

Zur Unterstützung auf fachlicher Ebene stellt der Träger eine regionale Fachberatung zur Verfügung. Diese unterstützt, berät und begleitet die pädagogische Arbeit der Einrichtungen. In regelmäßigen Abständen finden mit der Fachberatung Dialogrunden statt, die dem fachlichen Austausch, der pädagogischen Profilbildung und der methodischen Unterstützung von Qualitätsentwicklungsprozessen dienen. Zur fachlichen Unterstützung der Teams bietet sie Fortbildungen zu verschiedenen pädagogischen Themen an und moderiert regionale Arbeitskreise, die dem kollegialen Austausch dienen sowie die Fachkompetenz der pädagogischen Fachkräfte erweitern. Zudem hospitiert die Fachberatung in den Einrichtungen und reflektiert diese im Anschluss mit der Leitung und dem Team.

1.2 Unser Fröbel Kindergarten Wakhegge

Einrichtung

Unser Fröbel Kindergarten Wakhegge in Osnabrück bietet 98 Betreuungsplätze an. Davon 30 für Krippenkinder von 6 Monaten bis 3 Jahren und 68 für Kindergartenkinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Von den 68 Plätzen für Kindergartenkinder, werden 4 Plätze an Integrationskinder vergeben.

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Freitag von 7:30 bis 16:30 Uhr. In unserer Einrichtung haben wir eine tägliche Kernzeit von 9:00 bis 13:00 Uhr im Kindergarten und von 9:00 bis 14:00 Uhr in der Krippe. Kernzeit bedeutet, es sollen in dieser Zeit alle Kinder in der Einrichtung anwesend sein, damit wir unserem Bildungsauftrag nachkommen und die Kinder sich gut in die Hausgemeinschaft eingliedern können. Dies setzt eine Bringzeit bis spätestens um 9:00 Uhr voraus.

Unsere Einrichtung hat an maximal 25 Werktagen im Jahr geschlossen. Davon werden vier bis sechs Tage für die fachliche Weiterentwicklung unseres Teams und der pädagogischen Arbeit genutzt. Feststehende Schließzeiten sind die Woche zwischen Weihnachten und Silvester und zwei Wochen in den niedersächsischen Sommerferien. Die Schließtage werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben.

Stadtteil und Umfeld

Unsere Einrichtung liegt im Stadtteil Sonnenhügel. Die Einrichtung liegt in direkter Nachbarschaft zum Bürgerpark. Dadurch bieten sich vielfältige Möglichkeiten für naturbezogene pädagogische Angebote.

Unsere Einrichtung ist mit der Buslinie 14 und 15, Haltestelle „Karl-Luhmann-Heim“ und der M5 Haltestelle „Moorlandstraße“ gut an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

Die Einrichtung ist auch mit dem Fahrrad gut erreichbar. Es gibt direkt an der Einrichtung mehrere Möglichkeiten sein Fahrrad und das der Kinder abzustellen. Außerdem steht ein kleiner Parkplatz zur Verfügung, auf dem zum Bringen und Abholen der Kinder gehalten werden darf.

1.3 Einrichtungsschwerpunkt MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik)

1.3.1 Bedeutung von MINT für den kindlichen Alltag

Naturwissenschaften, Informatik, Technik und Mathematik begegnen den Kindern in vielen alltäglichen Situationen. Sei es beim Zählen von Stiften, Erkennen von Formen, beim Messen der Körpergröße oder beim Flanieren durch den Garten, wo verschiedenste Insekten zu beobachten sind. Manche naturwissenschaftlichen Phänomene sind direkt erkennbar, wie beispielsweise der Regenbogen oder das Blitzen und Donnern bei Gewitter. Andere naturwissenschaftliche Phänomene sind weniger direkt erkennbar, z.B. dass sich die Holzbank in der Sonne wärmer anfühlt als ein Stein. Viele solcher alltäglichen Situationen regen die Kinder an, bzw. machen neugierig auf das Wie und Warum.

Wir sehen es als unsere Aufgabe diesen Prozess zu unterstützen und die Kinder auf verschiedene Phänomene aufmerksam zu machen. Das geschieht, indem wir den Kindern Raum und Zeit zum eigenständigen Entdecken, Forschen, Konstruieren und Probieren geben, die Fragen der Kinder aufgreifen, kindgerechte Antworten geben und sie zu weitergehenden Fragestellungen hinführen.

Zur naturwissenschaftlichen Bildung gehört aber auch das Experimentieren, Beobachten, Messen, Vermuten, Überprüfen oder auch das Schlussfolgern und Revidieren von Vermutungen.

Im Laufe ihres Lebens kommen Kinder folglich dauerhaft in Kontakt mit MINT-Inhalten, was es zu unserer Aufgabe macht, diesen in unserer pädagogischen Praxis eine besondere Bedeutung zuzuschreiben.

1.3.2 Ziele der Einrichtungsschwerpunkte MINT

Die frühe Förderung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder sind von Natur aus neugierig und entdecken ihre Umwelt mit allen Sinnen. MINT-Angebote greifen diese Neugier auf und fördern grundlegende Kompetenzen, die für das spätere Lernen und Leben bedeutsam sind.

Förderung von Neugier und Entdeckerfreude

Kinder sollen ermutigt werden, Fragen zu stellen, Phänomene zu beobachten und eigene Hypothesen zu entwickeln. Wir schaffen eine Umgebung, in der Forschen und Experimentieren selbstverständlich sind.

Stärkung des problemlösenden Denkens

Durch spielerisches Ausprobieren, Vergleichen und Reflektieren lernen Kinder, Zusammenhänge zu erkennen, Lösungswege zu entwickeln und Entscheidungen zu treffen.

Mathematisches Grundverständnis entwickeln

Kinder sammeln erste Erfahrungen mit Zahlen, Mengen, Formen, Mustern und Zeit. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für ein späteres mathematisches Verständnis.

Naturwissenschaftliche Phänomene begreifen

Kinder erleben naturwissenschaftliche Prozesse durch Experimente mit Wasser, Luft, Licht, Magnetismus, Pflanzen und Tieren. Dabei lernen sie, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und zu hinterfragen.

Technisches Verständnis fördern

Kinder setzen sich mit technischen Alltagsgegenständen auseinander, bauen, konstruieren und lernen einfache mechanische Prinzipien kennen. Dies stärkt ihr Verständnis für Funktionalität und Technik.

Erste informatische Denkweisen anbahnen

Durch altersgerechte Angebote wie Sortieren, Strukturieren, Muster erkennen oder einfache Programmierübungen (z. B. mit Bee-Bots) werden Grundlagen für logisches und algorithmisches Denken gelegt.

Sprachliche und soziale Kompetenzen stärken

MINT-Aktivitäten fördern das Beschreiben, Begründen und Erklären. Kinder lernen, im Team zu arbeiten, sich abzustimmen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein entwickeln

Durch naturwissenschaftliche Bildung werden Kinder für ökologische Zusammenhänge sensibilisiert und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen angeregt.

1.3.3 Umsetzung im pädagogischen Alltag

Die Integration von MINT-Bildung (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in den pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte erfolgt spielerisch, alltagsnah und entwicklungsentsprechend. Ziel ist es, die natürliche Neugier der Kinder aufzugreifen und ihnen vielfältige Möglichkeiten zum Forschen, Entdecken und Ausprobieren zu bieten.

Unsere pädagogischen Fachkräfte schaffen eine vorbereitete Umgebung, in der Kinder eigenständig Fragen stellen, Hypothesen entwickeln und durch aktives Tun Antworten finden können. Dabei werden alltägliche Situationen gezielt genutzt, um mathematische, naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge in unseren Forscherräumen erfahrbar zu machen.

Praxisbeispiele aus dem Kita-Alltag:

Naturwissenschaften: „Was schwimmt, was sinkt?“

Im Rahmen eines Wasserexperiments dürfen Kinder verschiedene Alltagsgegenstände (z. B. Stein, Holzstück, Löffel, Plastikdeckel) ins Wasser legen und beobachten, ob sie schwimmen oder sinken. Sie stellen Vermutungen an, überprüfen diese und reflektieren gemeinsam die Ergebnisse.

Mathematik: „Mengen im Alltag entdecken“

Im Alltag zählen die Kinder, wie viele Teller und Becher benötigt werden oder wie viele Kinder heute in der Einrichtung sind. Sie vergleichen Mengen („Wer hat mehr?“), sortieren nach Farben oder Größen und entwickeln ein erstes Verständnis für Zahlen und Mengenverhältnisse.

Informatik: „Erste Programmiererfahrungen mit dem Bee-Bot“

Mit einem kindgerechten Bodenroboter (Bee-Bot) lernen Kinder, einfache Befehle zu geben und Abläufe zu planen. Sie programmieren den Roboter so, dass er z. B. zu einem bestimmten Bild auf einer Matte fährt – dabei werden logisches Denken und räumliche Orientierung gefördert.

Technik: „Fahrzeuge bauen aus Alltagsmaterialien“

Aus Kartons, Deckeln, Strohhalmen und Holzstäbchen konstruieren Kinder eigene Fahrzeuge. Sie überlegen, wie Räder befestigt werden können, testen die Stabilität und verbessern ihre Konstruktionen – ein kreativer Zugang zu technischen Prinzipien.

Umweltbildung: „Wie wächst eine Pflanze?“

Im Frühling pflanzen die Kinder Gemüse in unsere Hochbeete. Sie beobachten täglich das Wachstum und lernen, was Pflanzen zum Leben brauchen. Dabei entwickeln sie ein Bewusstsein für Natur und Nachhaltigkeit. Das geerntete Gemüse finden die Kinder dann in verschiedenen Speisen beim Mittagessen oder dem Snack wieder.

1.3.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte und Fortbildung

Die Qualität der MINT-Bildung hängt maßgeblich von der Kompetenz und Haltung der pädagogischen Fachkräfte ab. Deshalb legen wir großen Wert auf kontinuierliche **Fort- und Weiterbildungen** in diesem Bereich. Wir haben in unserer Einrichtung eine*n Multiplikator*in für den Bereich MINT. Diese/r nimmt regelmäßig an Schulungen, Workshops und Fachtagen teil, um sein/ihr Wissen zu vertiefen, neue Impulse zu erhalten und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis zu übertragen. Dieses Wissen und die Erkenntnisse nimmt der/die Multiplikator*in mit in die Teambesprechungen.

Dabei geht es nicht nur um fachliches Wissen, sondern auch um die Entwicklung einer forschenden Haltung: Pädagog*innen begleiten Kinder als Lernbegleiter*innen, stellen offene Fragen, regen zum Weiterdenken an und schaffen eine Atmosphäre, in der Fehler als Lernchancen verstanden werden.

Zudem fördern wir den kollegialen Austausch im Team, z. B. durch gemeinsame Reflexionen, Projektbesprechungen oder interne Fortbildungsformate. So entsteht eine lebendige MINT-Kultur, die sich stetig weiterentwickelt und im Alltag der Kinder verankert ist.

1.4 Einrichtungsschwerpunkt Musik

„Musik ist die schönste und zugleich die einzige Sprache, die überall auf dieser Welt verstanden wird.“

-Johann Wolfgang von Goethe

Musik ist ein Schlüssel zur Förderung der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern. Sie fördert die Sprachentwicklung und kognitive Fähigkeiten, stärkt das logische Denken und soziale Fähigkeiten wie Teamarbeit und Empathie und bietet eine wertvolle Möglichkeit, Emotionen auszudrücken und zu verarbeiten.

Aufgrund unseres musikalischen Schwerpunktes legen wir besonderen Wert auf musikalische Bildung im Alltag sowie auf gezielte Angebote hierzu. Diese Angebote finden in unserem eigenen Musikraum statt. Dieser bietet den Kindern die Möglichkeit selbst mit verschiedenen Musikinstrumenten zu musizieren, ihre kreativen Fähigkeiten zu entfalten und ihr tänzerisches Talent vor den bodentiefen Spiegeln zu präsentieren.

1.4.1 Ziele der Einrichtungsschwerpunkte Musik

Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung

Musik ermöglicht Kindern, Gefühle auszudrücken, zu erleben und zu regulieren. Gemeinsames Musizieren stärkt das Gemeinschaftsgefühl, fördert Empathie und unterstützt die soziale Interaktion.

Stärkung der sprachlichen Kompetenzen

Durch Lieder, Reime und rhythmische Sprachspiele erweitern Kinder ihren Wortschatz, verbessern ihre Aussprache und entwickeln ein Gefühl für Sprachmelodie und Rhythmus.

Unterstützung der motorischen Entwicklung

Musik regt Kinder zur Bewegung an. Beim Tanzen, Klatschen oder Spielen von Instrumenten werden sowohl grob- als auch feinmotorische Fähigkeiten gefördert.

Kulturelle Bildung und Vielfalt erleben

Musik bietet einen Zugang zu verschiedenen Kulturen und Traditionen. Kinder lernen unterschiedliche musikalische Ausdrucksformen kennen und entwickeln Offenheit und Wertschätzung gegenüber Vielfalt. Außerdem lernen die Kinder verschiedene Musikinstrumente und deren Spielweise kennen.

Kreativität und Fantasie anregen

Musik inspiriert Kinder zu kreativem Ausdruck – sei es beim freien Singen, Erfinden von Liedern oder Improvisieren mit Instrumenten. Sie erleben sich als aktiv gestaltende Persönlichkeiten.

Stärkung der Konzentration und Wahrnehmung

Musikalische Aktivitäten fördern das genaue Hinhören, die Aufmerksamkeit und das Gedächtnis. Kinder lernen, sich auf Klänge, Rhythmen und Abläufe zu konzentrieren.

Freude und Wohlbefinden fördern

Musik macht Spaß und schafft positive Erlebnisse. Sie trägt zur emotionalen Stabilität und zum Wohlbefinden der Kinder bei und schafft eine angenehme Atmosphäre im Kita-Alltag.

MINT und Musik findet sich bei uns überall im Alltag. Spezielle Angebote zu diesen Themen finden in unseren Forscherräumen und unserem Musikraum statt.

1.4.2 Umsetzung des Schwerpunktes Musik im pädagogischen Alltag

Musik ist ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und wird als ganzheitliches Bildungsmedium verstanden. Sie begleitet die Kinder durch den Tag, schafft Rituale, fördert emotionale Ausdrucksmöglichkeiten und unterstützt die Entwicklung in vielen Bildungsbereichen.

Musikalische Aktivitäten finden sowohl in geplanten Angeboten als auch in spontanen Situationen statt. Dabei steht nicht die Leistung im Vordergrund, sondern die Freude am gemeinsamen Erleben, Ausprobieren und Gestalten.

Praxisbeispiele aus dem Kita-Alltag

Instrumente entdecken und ausprobieren

Kinder haben Zugang zu einer Vielzahl an Orff-Instrumenten wie Trommeln, Rasseln, Klanghölzern oder Xylophonen. Aber auch zu Gitarren und einem Klavier. Sie lernen Klänge kennen, experimentieren mit Lautstärke und Rhythmus und entwickeln ein erstes musikalisches Ausdrucksvermögen.

Sprachförderung durch Musik

Reime, Lieder und rhythmische Sprachspiele fördern die Sprachentwicklung. Kinder erweitern ihren Wortschatz, verbessern ihre Aussprache und entwickeln ein Gefühl für Sprachmelodie und Rhythmus.

Bewegung zur Musik

Tänze, Bewegungsspiele und freies Tanzen zur Musik fördern die Körperwahrnehmung, Koordination und Ausdrucksfähigkeit. Musik wird somit Bewegung und Emotion verknüpft.

Kulturelle Vielfalt erleben

Durch Lieder aus verschiedenen Ländern und Kulturen lernen Kinder musikalische Vielfalt kennen und entwickeln Offenheit und Wertschätzung für andere Lebenswelten.

Musik als Impuls für kreative Prozesse

Musik wird auch als Anregung für bildnerisches Gestalten oder Rollenspiele genutzt. Sie inspiriert Kinder, Geschichten zu erfinden, Stimmungen auszudrücken und eigene Ideen umzusetzen.

Außerdem kooperieren wir aktuell mit der Musikschule „Musikspielraum“. Im Rahmen dieser Kooperation besucht uns 1x in der Woche außerhalb der Schulferien ein Musikpädagoge, der dann sowohl mit den Krippen- als auch mit den Elementarkindern ein Angebot macht. Finanziert wird diese Kooperation von unseren Fördermitgliedschaften.

1.4.3 Rolle der pädagogischen Fachkräfte und Fortbildung

Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder als musikalische Lernbegleiter*innen. Sie schaffen eine wertschätzende Atmosphäre, in der jedes Kind musikalisch aktiv werden kann – unabhängig von Vorerfahrungen oder Begabung.

Um die Qualität der musikalischen Bildung kontinuierlich zu sichern und weiterzuentwickeln, können unsere Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungen im Bereich Musikpädagogik teilnehmen. Dabei geht es sowohl um methodisch-didaktische Impulse als auch um die eigene musikalische Weiterentwicklung. Der Austausch im Team, das gemeinsame Singen und Musizieren sowie die Reflexion der Praxis sind feste Bestandteile unserer musikalischen Arbeit.

1.5 Ernährung in der Einrichtung

Wir verfügen in unserer Einrichtung über eine eigene Küche. Alle Mahlzeiten in unserer Einrichtung sind ovo lacto-vegetarisch (kein Fleisch und kein Fisch) und werden täglich frisch zubereitet. Wir arbeiten mit einem regionalen Bio-Gemüsehändler zusammen.

2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852) gilt als Vater des Kindergartens und als Pionier der Reformpädagogik. Als internationaler Ideengeber war er Verfechter einer kindgerechten Bildung und Entwicklung.

Sein Erziehungsziel war der „freie, denkende, selbsttätige Mensch“. Er forderte daher für Kinder eine Umgebung, die ihnen Handlungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum lässt. In dieser Umgebung hielt Friedrich Fröbel eine Erziehung von Körper, Geist und Seele, die alle Stärken des Menschen anregt, weckt und fördert, für das Beste.

Die pädagogischen Fachkräfte von Fröbel schaffen täglich eine anregende Umgebung für die Kinder, um den pädagogischen Grundgedanken von Friedrich Fröbel, „freie, denkende, selbsttätige Menschen“ zu erziehen, umzusetzen und eine lebensweltorientierte Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wirksam zu unterstützen. Familien werden aktiv in diese Ausgestaltung eingebunden und haben die Gelegenheit, diese pädagogische Grundorientierung kennenzulernen. So können Familie und Kindertageseinrichtung als zentrale Lebensmittelpunkte von Kindern eine gemeinsame Werteorientierung ausbilden.

2.1 Das pädagogische Konzept der Einrichtung

Die Alltagsgestaltung in Fröbel-Einrichtungen ist geprägt durch eine offene Pädagogik. Offene Pädagogik beschreibt dabei eine Haltung aller Akteur*innen in unseren Krippen und Kindergärten, die von Offenheit – Respekt, Wertschätzung und Toleranz – geprägt ist. Diese Haltung mündet wiederum in ein offenes Arbeiten, das sich im täglichen pädagogischen Handeln durch die Berücksichtigung der Interessen und der Bedürfnisse aller Beteiligten ausdrückt.

Zur Umsetzung einer offenen Pädagogik stehen bei Fröbel als Orientierung maßgeblich die in der Rahmenkonzeption formulierten Prinzipien **Beziehung, Individualisierung und Partizipation** im Vordergrund. Sie sind die Grundvoraussetzungen, um in Kindertageseinrichtungen offen zu arbeiten.

Individuell offen sein

Keine Einrichtung ist wie die andere – das darf auch so sein. Einrichtungen sind schon angefangen bei ihren verschiedenen baulichen Gegebenheiten nicht miteinander zu vergleichen. Es variieren die Anzahl der betreuten Kinder und der pädagogischen Fachkräfte, individuelle Einrichtungsschwerpunkte sowie Abläufe und Prozesse. Somit gibt es auch kein für alle gültiges Rezept bzw. Vorgehen, offen zu arbeiten. Offen zu arbeiten bedeutet, sich im Team auszutauschen und dies innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen zu realisieren. Auch schließt dies ein, dass Zweifel, Vorschläge, innere Widerstände und ebenso ungewöhnliche und kreative Ideen gehört und ernst genommen werden. Dabei kann es vorkommen, dass manchmal ein Schritt "zurück" gegangen werden muss oder "Umwege" nötig sind, um alle Beteiligten mitzunehmen. Gelebte Offenheit im pädagogischen Feld kann nur gelingen, wenn alle pädagogischen Fachkräfte miteinander kooperieren und eine konstruktive, offene Gesprächskultur leben können. Flexibilität im Denken und Gestalten sowie die Bereitschaft, das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren, sind dabei ebenso Voraussetzungen. Pädagogische Angebote orientieren sich am Entwicklungsstand und an den Interessen der Kinder, sie geben Entwicklungsanreize in den jeweiligen pädagogischen Bereichen. Es ist daher die Aufgabe von pädagogischen Fachkräften, den Kindern Angebote zu machen. Diese können sowohl mit den Kindern geplant als auch spontan gemacht werden, z. B. wenn Kinder bestimmte Fragen haben, Ideen für Spiele/Aktivitäten äußern oder die pädagogischen Fachkräfte Vorschläge zur Erweiterung der Spielmöglichkeiten der Kinder machen. Pädagogische Angebote sollten von den Kindern immer frei wählbar sein, das heißt, es muss Alternativen für die Kinder geben, die nicht an bestimmten Angeboten teilnehmen wollen.

Bei uns im Fröbel Kindergarten Wakhegge sieht man die offene Pädagogik an verschiedenen Stellen. Die Kinder können stets frei entscheiden, in welchem der geöffneten Funktionsräume sie spielen möchten. Dabei dürfen Sie auch entscheiden, mit wem Sie spielen möchten und mit wem evtl. nicht.

Die Mahlzeiten im Elementarbereich finden gleitend statt, d.h. es gibt eine festgelegte Zeit, in der die Kinder essen können. Die Kinder können in dieser Zeit entscheiden, ob, wann und mit wem sie zum Essen gehen möchten. Außerdem dürfen die Kinder selbst entscheiden, was sie von dem angebotenen Essen probieren möchten. In der Krippe findet nur zum Frühstück ein gleitendes Essen statt.

Das offene Konzept erkennt man bei uns aber auch an den verschiedenen Funktionsräumen. Bei uns in der Einrichtung ist jedem Raum eine Funktion zugeordnet und es finden sich Materialien entsprechend der Funktion des jeweiligen Raumes und es finden thematische Angebote statt. Im LeMa (Lese- & Malraum) werden beispielsweise Kreativangebote und Lese-/Sprachangebote gemacht, im MuBau (Musik- und Bauraum) werden Musikinstrumente angeboten und Bausteine zum Bauen zur Verfügung gestellt, etc.

Des Weiteren zeichnet sich unsere offene Arbeit auch durch unser multiprofessionelles Team aus. Unsere Fachkräfte bringen sich mit Ihren verschiedenen Abschlüssen, Themen, Vorlieben und Ideen in die pädagogische Praxis mit ein und sehen sich trotz der zwei Bereiche als ein Team, das sich unterstützt. Wenn in einem Bereich (Krippe oder Elementar) Personal fehlt, wird aus dem anderen Bereich Personal umverteilt. So entsteht ein Verständnis für die gegenseitige Arbeit, die Kinder lernen alle Fachkräfte kennen und der Übergang zwischen den Bereichen gestaltet sich fließend.

Offene Pädagogik

Sie bietet Beziehungen, Kontakte, Verlässlichkeit, Wertschätzung, Vertrauen und Akzeptanz	Sie nimmt das Recht der Kinder auf Teilhabe, Mitbestimmung und Gleichberechtigung ernst.	Sie schafft neue Erfahrungshorizonte und macht Mut zum Lernen mit allen Sinnen. Sie greift die Themen und Interessen von Kindern auf, entfaltet sie und ermöglicht dadurch Erfolgs- und Bildungserlebnisse.	Sie bietet Platz für Selbsterfahrung und gemeinsame Erlebnisse: zum Toben, Streiten, Werken, Spielen, Lernen, Bauen und sich freuen und Freunde finden.
---	--	---	---

2.2 Unser Bildungsverständnis

„Das Spiel dieser Zeit ist nicht Spielerei, es ist die höchste Stufe der Kindesentwicklung; es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung; pflege, nähre es, Mutter, schütze, behüte es, Vater!“

- Friedrich Fröbel

Frühe Bildungsprozesse sind eng mit der Qualität der Bindungs- und Beziehungserfahrungen verbunden, die ein Kleinkind in der Familie und später in der Kindertageseinrichtung macht. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen dem Kleinkind als „sichere Basis“ die sinnliche Erfahrung von Geborgenheit, die es zu seiner sozialen Orientierung braucht.

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Entsprechend dem ko-konstruktiven Bildungsverständnis, lernen Kinder in der sozialen Beziehung zu anderen Kindern und Erwachsenen, indem sie sich austauschen sowie Dingen und Geschehnissen einen Sinn geben. Bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren erfolgt dieser Austausch zumeist nonverbal, d.h. sensorische Erfahrungen, wie Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen und Tasten, stehen im Vordergrund. Dabei werden nicht nur Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch Verhaltensweisen und Persönlichkeitseigenschaften ausgebildet und verändert. Bereits Zweijährige erproben soziale Regeln in der Gruppe, handeln sie mit anderen aus und ko-konstruieren in der Interaktion mit Gleichaltrigen ein Verständnis von Gerechtigkeit und Freundschaft.

Der **ko-konstruktive Ansatz** in der Pädagogik bedeutet, dass Lernen als ein gemeinsamer Prozess verstanden wird, bei dem Kinder aktiv beteiligt sind und zusammen mit anderen – sowohl mit Fachkräften als auch mit anderen Kindern – Wissen und Erfahrungen aufbauen. In unserer Einrichtung heißt das, dass Kinder nicht einfach nur Anweisungen befolgen oder fertige Lösungen übernehmen, sondern selbst Ideen einbringen, Fragen stellen und gemeinsam mit anderen Antworten finden dürfen. Die pädagogische Fachkraft übernimmt dabei die Rolle eines*r Begleiters*in: Sie gibt Impulse, stellt Materialien bereit und regt zum Nachdenken an, ohne alles vorzugeben. So entsteht ein Dialog, in dem Kinder ihre eigenen Gedanken äußern, die Perspektiven anderer kennenlernen und gemeinsam neue Erkenntnisse entwickeln. Typisch für diesen Ansatz ist, dass Projekte und Aktivitäten oft aus den Interessen der Kinder entstehen – zum Beispiel, wenn sie sich fragen, warum Blätter im Herbst fallen. Die Kinder forschen dann gemeinsam, sammeln Ideen, probieren aus und ziehen Schlüsse. Auf diese Weise lernen Kinder nicht nur Inhalte, sondern auch wichtige soziale Fähigkeiten wie Zuhören, Mitreden, Kompromisse finden und Verantwortung übernehmen. Der ko-konstruktive Ansatz fördert damit Selbstständigkeit, Kreativität und soziale Kompetenzen im Kita-Alltag.

2.3 Bild vom Kind

In unserer Einrichtung werden Säuglinge und Kinder als eigenständige und kompetente Persönlichkeiten wahrgenommen und respektiert. Das bedeutet, dass wir Kindern zutrauen, entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, sich offen und neugierig zu bewegen, damit sie die Welt sowie sich selbst aktiv kennenlernen. Für unsere pädagogischen Fachkräfte gilt daher, sich in einer Partnerschaft und als Begleitung der Kinder zu verstehen. Kinder sollen die Erfahrung machen, dass ihre Rechte, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind, in unserer Einrichtung anerkannt und gelebt werden.

Von übergeordneter Bedeutung in der kindlichen Entwicklung ist das freie Spiel der Kinder. In diesem eignen sie sich die Welt an, setzen sich in sozialen Prozessen mit anderen Kindern auseinander und entdecken oder erproben ihre eigenen Fähigkeiten. In unserer Einrichtung sorgen die pädagogischen Fachkräfte dafür, dass die Kinder ihre Spielumgebung, ihre Spielpartner*innen und auch die unterschiedlichsten Spielmaterialien frei wählen können. Durch gezielte Beobachtung setzen sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsaufgaben der Kinder auseinander und nutzen diese für ihre pädagogischen Planungen.

2.4 Rechte der Kinder

Im Fröbel Leitbild und in der Rahmenkonzeption sind die Rechte der Kinder, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind, fest verankert. Wir möchten in unserer Einrichtung die Kinder darin unterstützen „selbstständige, selbstbewusste, vorurteilsbewusste und verantwortungsvolle Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft zu werden.“¹

Wir möchten hier auf sieben Rechte genauer eingehen, die unsere pädagogische Arbeit maßgeblich bestimmen und leiten.

2.4.1 Recht auf Bildung und die Entfaltung ihrer Persönlichkeit

Die Kinder haben in unserer Einrichtung ein Recht darauf, sich die Zeit zu nehmen, die sie brauchen, „um die Welt zu erforschen und ihre eigenen Ideen zu verfolgen.“²Außerdem haben sie das Recht Fragen zu stellen und eigene Antworten auf diese zu finden.

2.4.2 Recht, so zu sein, wie sie sind

Bei uns wird jedes Kind so akzeptiert, wie es ist. Es ist egal, ob ein Kind mutig, ängstlich, schüchtern oder wild ist. Kinder und Familien werden so anerkannt und respektiert, wie sie sind. Unabhängig ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität oder von körperlichen/psychischen Beeinträchtigungen.

2.4.3 Recht, frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen

Die in unserer Einrichtung betreuten Kinder haben das Recht, ohne körperliche und/oder psychische Gewalt aufzuwachsen und das Recht auf Hilfe, sollten ihre Grenzen nicht respektiert werden.

¹ <https://www.froebel-gruppe.de/leitbild>

² <https://www.froebel-gruppe.de/leitbild>

2.4.4 Recht auf Partizipation

Das Recht auf Partizipation bedeutet für die Kinder, „Teil einer sozialen Gemeinschaft zu sein, eigene Entscheidungen zu treffen, die mit ihnen selbst und dem Leben in der Gemeinschaft zu tun haben, und den Alltag aktiv mitzugestalten.“³ Bei der Partizipation ist uns wichtig, dass die Kinder nicht einfach sich selbst überlassen, sondern entsprechend ihres Entwicklungsstandes in Entscheidungsprozesse mit einbezogen und begleitet werden.

So entscheiden die Kinder beispielsweise über Spielpartner*innen, Spielinhalt und Spielort oder können Ausflüge mitgestalten/ sich in die Planung eines Ausflugs einbringen und wiederum über ihre Teilnahme an einem Ausflug bestimmen.

2.4.5 Recht auf Selbstbestimmung

Die Kinder haben ein Recht darauf, dass ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen ernst genommen und gehört werden. Sie dürfen ihren eigenen Interessen nachgehen und Nein sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Dazu gehört auch, dass die Kinder selbst entscheiden, ob sie eine Matschhose brauchen, wer sie wickeln darf, „wach zu bleiben, wenn sie nicht müde sind, zu essen, wenn sie hungrig sind und das zu essen, was ihnen schmeckt.“⁴

2.4.6 Recht auf eigene Entscheidungen

Dies bedeutet, die Kinder haben ein Recht darauf, eigene Entscheidungen zu treffen und die Effekte dieser erfahren zu dürfen. Dazu zählt auch Herausforderungen und Risiken, die mit der eigenen Entscheidung einhergehen anzunehmen und damit umzugehen. Entscheidet sich ein Kind beispielsweise trotz Nässe und Kälte vorerst gegen seine Matschhose, wird es draußen vermutlich feststellen, dass es kalt ist und seine Hose beim Spielen im Gras oder beim Rutschen nass wird. In solchen Situationen wird die Entscheidung des Kindes entsprechend seinem Entwicklungsstand gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft reflektiert und das Kind hat eigene wertvolle Lernerfahrungen gesammelt.

2.4.7 Recht auf verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen

Dieses Recht meint, dass die Kinder ein Recht haben, Kontakte mit anderen Kindern und Erwachsenen zu knüpfen, Freundschaften aufzubauen und einen/eine verlässlichen/verlässliche Partner*in an seiner/ihrer Seite zu haben, der sie unterstützt, begleitet und Sicherheit und Orientierung gibt.

2.5 Inklusion

Die Kindertageseinrichtung ist die erste Bildungsinstitution im Leben eines Kindes, in der sich die Möglichkeit des gemeinsamen Aufwachsens und Lernens von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen bietet.

Die Heterogenität von Menschen – Kindern und Erwachsenen – ist unsere Normalität und Fundgrube für das Gestalten einer inklusiven Pädagogik. Dort, wo Menschen zusammenkommen, treffen immer Personen unterschiedlicher Kulturen, Sprachen, Nationalitäten, Temperamenten, sozioökonomischen Hintergründen und Lebenswelten, Fähigkeiten und (biologischen und sozialen) Geschlechtern aufeinander. Wir sehen diese Heterogenität als Chance, die vielfältige Lernerfahrungen ermöglicht und neue Horizonte eröffnet. In einem offenen, wertschätzenden und

³ <https://www.froebel-gruppe.de/leitbild>

⁴ <https://www.froebel-gruppe.de/leitbild>

gleichberechtigten Miteinander wirken wir so Benachteiligung und Diskriminierung aufgrund von Verschiedenheit aktiv entgegen.

In unserer Einrichtung setzen wir inklusive Grundsätze ebenso um, wie ein gelebtes Mitspracherecht der Kinder, Schutz vor Misshandlung und Gewalt sowie die Rechte der Kinder auf Bildung und Spiel. Damit schließen wir uns den im Index für Inklusion formulierten Kernaussagen und den international anerkannten Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention an.

2.5.1 Kinder mit besonderem Förderbedarf

In Fröbel-Einrichtungen werden alle Kinder so gefördert, dass sie ihr Entwicklungspotential ausschöpfen können. Sie werden dort abgeholt, wo sie in ihrer Entwicklung zu diesem Zeitpunkt stehen. Fördereinheiten für Kinder mit einem besonderen Förderbedarf werden, wenn möglich, in den normalen Alltag integriert, sodass diese nicht als separate Angebote erlebt werden, sondern als Bereicherung für alle Kinder. Dieses wird durch die Zusammenarbeit mit Frühförderstellen aber auch durch unsere Heilpädagogin sichergestellt.

Für einen Integrationsplatz in unserer Einrichtung sind verschiedene Genehmigungsebenen (Beratung, ärztliches Attest, Antrag) zu durchlaufen. Der Integrationsplatz wird in der Regel für ein Kindergartenjahr genehmigt und muss dann erneut beantragt werden, unter Vorlage der Berichte über den Entwicklungsverlauf des Kindes. Nach Beendigung der integrativen Maßnahme wird an die Eingliederungshilfe der Stadt Osnabrück ein Abschlussbericht geschickt.

2.5.2 Spezielle Angebote für Integrationskinder

Besonders für Kinder mit Entwicklungserschwernissen werden vertiefende Angebote notwendig, um ihnen in ihrer Einzigartigkeit besser begegnen bzw. gerecht werden zu können. Das heißt, die Kinder werden mit ihren Stärken gesehen und es werden ihnen Impulse gegeben, die sie in ihrer Weiterentwicklung unterstützen können. Über vertiefende Methoden sollen Fähigkeiten erlernt werden, damit es den Kindern zunehmend möglich wird am Alltag teilhaben und mitwirken zu können. Unser integrativer Ansatz und unsere eigene Heilpädagogin machen es möglich auch die anderen Kinder im Haus in die Angebote einzubinden. Die verschiedenen Methoden werden auf die Zielsetzung des Förderplans, den unsere Heilpädagogin für jedes Integrationskind schreibt, abgestimmt.

2.6 Der Niedersächsische Bildungs- und Erziehungsplan

2.6.1 Ziel und Bedeutung des Orientierungsplans

Der **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder** ist das zentrale pädagogische Rahmenkonzept für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen. Er konkretisiert den gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag gemäß § 22 SGB VIII und § 2 NKiTaG.

Ziel ist die **ganzheitliche Förderung** von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren. Der Plan unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, Kinder in ihrer Entwicklung zu **eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten** zu begleiten. Dabei wird Bildung als ein aktiver, sozialer und emotionaler Prozess verstanden, der im Alltag stattfindet.

2.6.2 Grundprinzipien des Orientierungsplans

Kindzentrierung

Das Kind steht im Mittelpunkt aller pädagogischen Überlegungen. Seine Interessen, Bedürfnisse, Erfahrungen und Lebenswelten bilden die Grundlage für Bildungsprozesse.

Ganzheitlichkeit

Bildung umfasst alle Entwicklungsbereiche: emotional, sozial, kognitiv, sprachlich, motorisch und kreativ. Lernen geschieht mit allen Sinnen und in vielfältigen Kontexten.

Partizipation

Kinder werden als aktive Mitgestalter*innen ihrer Umwelt ernst genommen. Sie sollen mitentscheiden, mitwirken und Verantwortung übernehmen – altersgerecht und im Dialog mit den Fachkräften.

Inklusion und Vielfalt

Alle Kinder – unabhängig von Herkunft, Sprache, Geschlecht, Religion oder Beeinträchtigung – haben ein Recht auf Bildung. Unterschiedlichkeit wird als Bereicherung verstanden.

Alltagsintegriertes Lernen

Bildung findet im Alltag statt: beim Spielen, Beobachten, Fragenstellen, Streiten, Essen oder Anziehen. Pädagogische Fachkräfte nutzen diese Situationen gezielt für Bildungsimpulse.

Kooperation mit Familien

Familien sind die wichtigste erste Sozialisationsinstanz der Kinder. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Familien ist zentral für gelingende Bildungsprozesse.

2.6.3 Die sieben elementaren Bildungsbereiche

Diese Bereiche strukturieren die Bildungsarbeit, sind aber **nicht isoliert**, sondern **miteinander vernetzt** zu verstehen:

Sprache und Sprechen

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Kinder sollen vielfältige Sprachanlässe erleben – durch Gespräche, Geschichten, Reime, Lieder und Rollenspiele. Auch mehrsprachige Kinder werden gezielt unterstützt. Sprachbildung ist Aufgabe aller Fachkräfte und findet im Alltag statt.

Bewegung

Bewegung ist Ausdrucksform, Lernmittel und Gesundheitsförderung zugleich. Kinder sollen sich frei bewegen, klettern, balancieren, tanzen und ihre körperlichen Fähigkeiten erproben können – drinnen wie draußen. Bewegung unterstützt auch die kognitive und emotionale Entwicklung.

Musisch-ästhetische Bildung

Kinder drücken sich kreativ aus – durch Musik, Tanz, Malerei, Theater oder Gestalten. Sie erleben Freude am künstlerischen Tun, entwickeln ein ästhetisches Empfinden und lernen und ihre Gefühle und Gedanken auf vielfältige Weise auszudrücken.

Mathematisches Grundverständnis

Mathematik beginnt im Alltag: beim Zählen, Sortieren, Messen oder Erkennen von Mustern. Kinder sollen spielerisch mathematische Strukturen entdecken und ein erstes Zahlenverständnis entwickeln. Dabei geht es um logisches Denken, Problemlösen und das Erkennen von Zusammenhängen.

Natur und Lebenswelt

Kinder erforschen ihre Umwelt mit Neugier. Sie beobachten Naturphänomene, experimentieren mit Wasser, Licht oder Magneten und entwickeln ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge und Nachhaltigkeit. Der Bildungsbereich fördert das forschende Lernen und die Umweltbildung.

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen. Ihr Lernen findet in der Interaktion mit ihrer direkten Lebensumwelt statt. Als Teil einer Gemeinschaft lernen sie, wie man Konflikte löst, Unterschiede respektiert und Verantwortung übernimmt. Kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung erlebt. Es wird somit Empathie, Toleranz und demokratisches Handeln gefördert.

Emotionalität, Werte und Religion

Kinder sollen ihre Gefühle wahrnehmen, benennen und ausdrücken können. Sie entwickeln ein Werteverständnis, lernen Mitgefühl und setzen sich mit Sinnfragen auseinander – unabhängig von religiöser Zugehörigkeit. Emotionale Stabilität und ethisches Denken wird dabei gefördert.

2.6.4 Ergänzende Handlungsempfehlungen

Die ergänzenden Handlungsempfehlungen konkretisieren zentrale Aspekte des Orientierungsplans und bieten praxisnahe Unterstützung für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Sie richten sich an Fachkräfte, Träger und Aus- und Weiterbildungsinstitutionen und dienen der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung frühkindlicher Bildung.

Sprache und Sprechen

Diese Handlungsempfehlung vertieft den Bildungsbereich „Sprache und Sprechen“ und betont die Bedeutung der alltagsintegrierten Sprachbildung. Sie geht davon aus, dass Sprache in allen Bildungsprozessen eine Schlüsselrolle spielt.

Zentrale Inhalte:

1. Sprache als Querschnittsaufgabe in allen Bildungsbereichen

Sprache ist nicht nur ein eigener Bildungsbereich, sondern durchzieht alle Lern- und Entwicklungsprozesse. Ob beim Bauen, Malen, Bewegen oder Forschen – überall wird gesprochen, beschrieben, erklärt, gefragt und erzählt.

Pädagogische Fachkräfte nutzen diese Situationen gezielt, um Sprache zu fördern, indem sie z. B. Handlungen sprachlich begleiten, neue Begriffe einführen oder Kinder zum Erzählen anregen.

2. Sprachförderung durch dialogisches Handeln im Alltag

Sprachförderung geschieht vor allem durch echte Gespräche im Alltag. Dabei geht es nicht um „abfragen“ oder „üben“, sondern um gemeinsames Sprechen auf Augenhöhe.

Fachkräfte stellen offene Fragen, hören aktiv zu, greifen Äußerungen der Kinder auf und erweitern sie sprachlich. Dieses dialogische Prinzip fördert nicht nur den Wortschatz, sondern auch das Sprachverständnis, die Grammatik und die Freude am Sprechen.

3. Bedeutung der Sprachvorbilder (Eltern, Fachkräfte)

Eltern spielen bei der Sprachentwicklung ihrer Kinder eine zentrale Rolle: Ihre Sprache im Alltag prägt das Kind maßgeblich – sowohl in der Familiensprache als auch im Deutschen.

Fachkräfte sprechen im Alltag deutlich, verwenden vielfältige Ausdrucksweisen und gehen feinfühlig auf die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder ein.

Kinder lernen Sprache anfangs auch durch Nachahmung. Deshalb ist es wichtig, dass Erwachsene als sprachlich anregende Vorbilder agieren.

4. Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Entwicklung

Um Kinder individuell fördern zu können, ist eine systematische Beobachtung ihrer sprachlichen Entwicklung notwendig.

Fachkräfte nutzen dafür geeignete Instrumente (z. B. Beobachtungsbögen, Sprachanalysen) und dokumentieren Fortschritte sowie Unterstützungsbedarfe. Diese Beobachtungen bilden die Grundlage für gezielte Impulse im Alltag und die Zusammenarbeit mit Eltern oder ggf. Fachstellen.

5. Unterstützung mehrsprachiger Kinder

Mehrsprachigkeit wird als Ressource betrachtet. Kinder, die mit mehreren Sprachen aufwachsen, sollen in ihrer Familiensprache gestärkt und gleichzeitig im Erwerb der deutschen Sprache unterstützt werden. Fachkräfte schaffen eine wertschätzende Umgebung, in der alle Sprachen sichtbar und hörbar sein dürfen – z. B. durch mehrsprachige Bücher, Lieder oder Begrüßungsrituale.

6. Zusammenarbeit mit Eltern zur Förderung der Familiensprache

Eltern sind die wichtigsten Sprachvorbilder ihrer Kinder. Die Handlungsempfehlung betont die Bedeutung einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit, um Eltern in ihrer Rolle zu stärken.

Fachkräfte informieren über die Bedeutung der Familiensprache, geben Anregungen für sprachförderliche Aktivitäten zu Hause und fördern den Austausch über die sprachliche Entwicklung des Kindes.

Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren

Diese Handlungsempfehlung ergänzt den Orientierungsplan um die besonderen Anforderungen in der Krippenpädagogik. Sie berücksichtigt die spezifischen Entwicklungsbedürfnisse von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren.

Zentrale Inhalte:

1. Bindung und Beziehung als Grundlage

- Eine sichere emotionale Bindung ist die Basis für alle Bildungsprozesse.
- Fachkräfte übernehmen eine Bindungs- und Bezugspersonenrolle und gestalten verlässliche Beziehungen.
- Eingewöhnung erfolgt behutsam und individuell, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern

2. Pflegesituationen als Bildungsgelegenheiten

- Wickeln, Füttern, Anziehen – diese alltäglichen Situationen sind intensive Momente der Beziehungsgestaltung.
- Sie werden bewusst gestaltet, um Nähe, Kommunikation und Selbstwirksamkeit zu fördern.
- Kinder werden aktiv beteiligt und in ihrer Selbstständigkeit unterstützt.

3. Individuelle Entwicklungsbegleitung

- Kinder unter drei Jahren entwickeln sich sehr unterschiedlich.
- Fachkräfte beobachten feinfühlig, dokumentieren Entwicklungsschritte und passen Angebote individuell an.
- Entwicklungsdokumentationen (z. B. Portfolioarbeit) unterstützen die Reflexion und den Dialog mit den Eltern.

4. Raumgestaltung und Tagesstruktur

- Räume müssen sicher, übersichtlich und anregend sein.
- Rückzugsorte, Bewegungsflächen und altersgerechte Materialien fördern Exploration und Selbstständigkeit.
- Eine klare Tagesstruktur mit wiederkehrenden Ritualen gibt Orientierung und Sicherheit.

5. Selbstständigkeit und Exploration fördern

- Kinder sollen selbst aktiv werden dürfen: greifen, krabbeln, laufen, Dinge ausprobieren.
- Fachkräfte begleiten diese Prozesse achtsam, aber nicht übersteuernd.
- Die Umgebung wird so gestaltet, dass Kinder eigenständig handeln und lernen können („vorbereitete Umgebung“).

6. Kommunikation und frühe Sprachbildung

- Auch nonverbale Kommunikation (Blicke, Gesten, Laute) wird als bedeutungsvoll wahrgenommen.
- Fachkräfte benennen Handlungen, spiegeln Gefühle und regen zum Dialog an.
- Sprachbildung erfolgt alltagsintegriert und individuell.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

- Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für ihr Kind.
- Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist zentral.
- Regelmäßige Gespräche, Austausch über Entwicklung und gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnung sind feste Bestandteile.

3 Gestaltung des pädagogischen Alltags

Das handlungsleitende Grundverständnis bei Fröbel zeichnet sich durch ein pädagogisches Setting aus, das von Partizipation und Kommunikation geprägt ist. Dies gilt gleichermaßen für Kinder und Erwachsene, die in einer offenen Kindertageseinrichtung zu Gestalter*innen und Akteur*innen ihrer Umwelt werden. Eckpfeiler einer so verstandenen offenen Einrichtung sind:

Partizipation, das heißt alle Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern können entsprechend ihrer Möglichkeiten mitwirken und den Alltag aktiv mitgestalten.

Flexibilität, das heißt die pädagogische Praxis wird den Bedürfnissen der Kinder so angepasst, dass aktives, selbstgesteuertes Lernen möglich ist.

Reflexion, das heißt die genaue Beobachtung der Kinder bildet die Basis für die Optimierung der pädagogischen Prozesse.

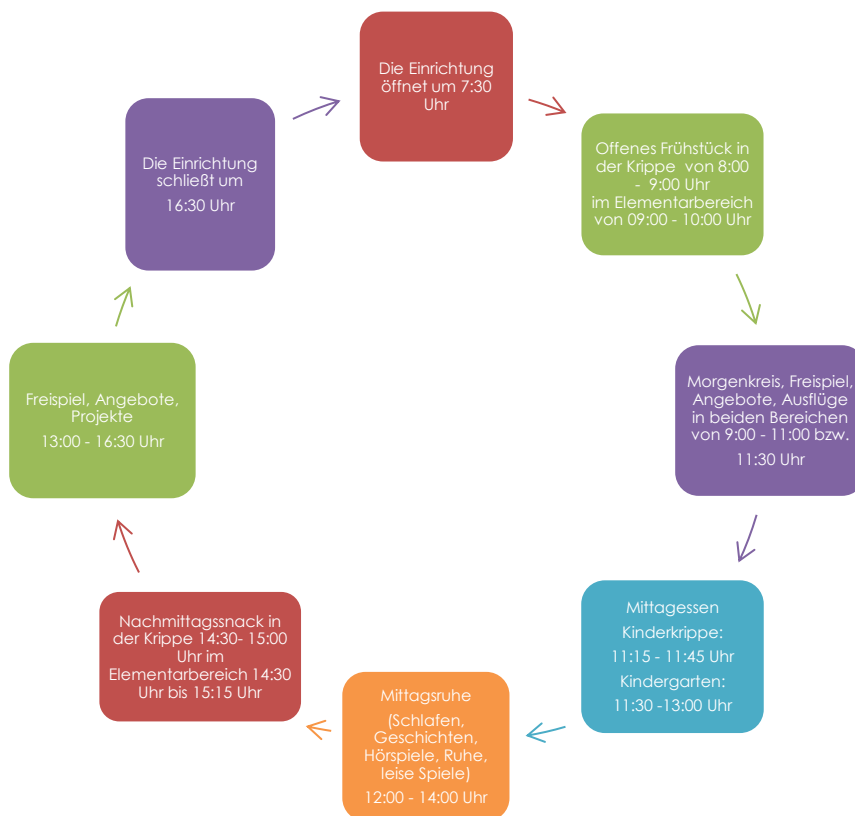
Individualität, das heißt die Pädagogik orientiert sich an den Interessen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder. Es gibt also keine starren Angebotspläne, die vorsehen, dass alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche tun. Dies bedeutet nicht, auf Angebote zu verzichten, sondern vielmehr Anregungen zu schaffen, die die individuellen Interessen der Kinder berücksichtigen.

Bei der Umsetzung werden immer einrichtungs- und kinderbezogene Besonderheiten in den Blick genommen und berücksichtigt.

Feste Bezugspädagog*innen ermöglichen die stabile Bindung zu mindestens eines*r konstanten Ansprechpartners*in für Kinder und Eltern, die von der Eingewöhnung an sowie im Rahmen von Entwicklungsgesprächen zur Verfügung steht. Darüber hinaus fühlen sich jedoch immer auch alle pädagogischen Fachkräfte verantwortlich für das einzelne Kind und seine Eltern.

Aktivitäten finden im Tagesverlauf im gesamten Haus statt, so dass die Kinder verschiedene soziale Kontexte erleben können. Die Gestaltung der Räume zeichnet sich durch eine möglichst flexible Struktur und einen hohen Anregungsgehalt aus und lässt zu, dass die Kinder im Laufe des Tages unterschiedlichen Interessen nachgehen können.

3.1 Tagesablauf im Fröbel Kindergarten Wakhegge



Der Rhythmus zwischen Bewegung und Ruhe, freiem Spiel und interessenorientierten Angeboten findet sich im Tagesablauf unseres Hauses für Kinder wieder. Auf das aktive Lernen folgt das Verarbeiten in der Entspannung und umgekehrt.

3.2 Schlüsselsituationen im Alltag

In der täglichen Betreuung der Kinder kommt es immer wieder zu Schlüsselsituationen. Dies sind Situationen, die im Alltag immer wieder kehren und täglich eine gewisse Zeit des Tages in Anspruch nehmen. Nach der erfolgreichen

Eingewöhnung und dem Beziehungsaufbau zu den pädagogischen Fachkräften brauchen die Kinder eine überschaubare und verbindliche Tagesstruktur. Durch einen geregelten Tagesablauf erhält das Kind die nötige Sicherheit und emotionale Stabilität, um sich für die unterschiedlichen Lernerfahrungen zu öffnen. Daher ist eine bewusste pädagogische Gestaltung des Tagesablaufes mit den unterschiedlichen Phasen, die an den biologischen Bedürfnissen der Kinder orientiert ist, unerlässlich.

Auch das **Bringen und Abholen** spielt für die Eltern, die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte eine wichtige Rolle im Tagesablauf. Alle beteiligten Personen brauchen ein Begrüßungs- und Abschiedsritual, um Sicherheit und Orientierung zu geben und gleichzeitig den Austausch zwischen Eltern und Fachkräften zu gewährleisten. In der Kinderkrippe wird das Kind von einer ihm vertrauten Person entgegengenommen und dabei kurze Informationen ausgetauscht.

Die Kinder im Elementarbereich werden von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt. Auch hier besteht die Möglichkeit kurze Informationen auszutauschen. Das Kind erfährt, welche Räume bereits geöffnet sind und kann entscheiden, in welchem der geöffneten Räume es spielen möchte.

Beim Abholen verabschieden sich die Kinder mit ihren Eltern von einer pädagogischen Fachkraft und es findet bei Bedarf ein kurzes Übergabegespräch statt.

Essen und Schlafen sind ebenso wichtige Übergänge im Tagesablauf, bei denen die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand in einem partizipatorischen Prozess beteiligt werden.

Im Eingangsbereich befindet sich der „Kinderspeiseplan“, der jede Woche mit Bildern für das Essen bestückt wird.

Die Krippenkinder Essen in ihrem Essensbereich. Die Kinder können morgens entscheiden, ob sie direkt zum Frühstück gehen möchten oder erst etwas spielen möchten und dann später Frühstücken gehen. Nach dem Frühstück gehen sie dann wieder zum Spielen.

Das Mittagessen in der Krippe startet um 11:15 Uhr. Zur Mittagszeit gehen alle Kinder gleichzeitig zum Essen. Nach dem Mittagessen können die Krippenkinder, die möchten zum Schlafen gehen. Sie schlafen mit mitgebrachten Kissen und Decken von zu Hause im Schlafräum. Nach Bedarf des Kindes kann auch ein Schnuller, Kuscheltier und/oder Spieluhr mitgebracht werden.

Die Elementarkinder nehmen ihre Mahlzeiten in der Mensa ein. Nach der Bringzeit startet das Frühstück um 09:00 Uhr. In den Räumen werden sogenannte Essenskarten verteilt, die für die Kinder als Eintrittskarte und für die pädagogischen Fachkräfte als Übersicht der verfügbaren Plätze gilt. Nachdem die Kinder das Frühstück zu sich genommen haben, können sie sich einen Raum aussuchen, indem sie spielen möchten.

Ab 11:30 Uhr startet das Mittagessen in der Mensa ein. Bis zu 20 Kinder können gleichzeitig essen und werden dabei von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Auch hier wird mit den oben genannten Essenskarten gearbeitet. Die Kinder nehmen auf dem Weg zum Essen ein Foto von sich als Platzhalter aus einem in der Mensa stehenden Halter. Die Kinder legen ihr Foto auf einen freien Platz und holen sich Essen vom Buffet. Nach dem Essen sortiert jedes Kind sein Foto zurück in einen bereitstehenden zweiten Halter, macht seinen Platz sauber und deckt für das nächste Kind den Platz. So hat das Erziehungspersonal stets einen Überblick darüber, welche Kinder schon gegessen haben. Die Essenszeit endet um ca. 13:00 Uhr. Nach dem Essen können sich die Kinder, die schlafen möchten, mit einer pädagogischen Fachkraft in den vorbereiteten Schlafräum zurückziehen. Der Schlafräum im Elementarbereich befindet sich im Rollenspielraum, der zur Mittagszeit nur den Kindern zur Verfügung steht, die schlafen möchten.

3.3 Beobachtung und Dokumentation

Verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sind das Handwerkszeug der pädagogischen Fachkräfte, um individuelle Entwicklungsverläufe und Bildungsprozesse zu erfassen und auf dieser Grundlage die pädagogische

Arbeit (Raum- und Materialgestaltung, Tagesablauf, Angebote, Projekte etc.) gemeinsam mit den Kindern zu planen und gegebenenfalls zu verändern. Jedes Kind erhält außerdem seine eigene Bildungsdokumentation, die es aktiv mitgestalten kann und welche aus Beobachtungen, Lerngeschichten, Fotos und Zeichnungen besteht. Ein solches Portfolio macht individuelle Lernprozesse für Kinder und Erwachsene sichtbar und unterstützt die Entwicklung lernmethodischer Kompetenzen, da die Kinder so ihren eigenen Lernfortschritt selbst beurteilen können. Auch für Gespräche mit Eltern dient eine solche Bildungsdokumentation als Grundlage und Veranschaulichung.

In unserer Einrichtung wird einmal im Jahr eine Sprachstandserhebung und eine Erhebung der Entwicklung eines jeden einzelnen Kindes erstellt. Dafür arbeiten wir mit den Beobachtungsbögen Basik und Motorik+.

3.4 Raumkonzept – Räume für die Sinne

Räume in Kindertageseinrichtungen müssen vielfältigen Anforderungen gerecht werden. Neben gesetzlichen Vorgaben sollen sie bestimmte Funktionen erfüllen, zu verschiedensten Aktivitäten anregen und kindliche Bildungsprozesse fördern. Wir legen Wert darauf, dass die Räume in unserem Haus für Kinder immer wieder durch Kinder und pädagogische Fachkräfte veränderbar sind, so dass eine flexibel nutzbare Einrichtung entsteht. Bei der Gestaltung legen wir Wert auf

- Räume, die durch Farben und Licht ästhetisch ansprechend gestaltet sind,
- großzügige Räume, die dem Bewegungsdrang von Kindern gerecht werden,
- Räume, die mit ihren Materialien zu ästhetischen Bildungsprozessen (z.B. Kreativ- und Rollenspielraum) und handwerklichem Tun (z.B. Baubereich) einladen und den Besonderheiten dieser Tätigkeiten Rechnung tragen (Lautstärke, Verschmutzung),
- Räume, in denen ungestört gegessen werden kann, ohne dass von Kindern konstruierte Spiellandschaften abgebaut oder gar verhindert werden müssen,
- Räume für Begegnungen untereinander (Morgenkreise und Feste, Rückzugsmöglichkeiten für kleine Kindergruppen, Mitarbeiter Räume),
- ein Außengelände, das die Kinder für vielfältige Bewegungserfahrungen nutzen können

Folgende Erfahrungsräume stehen unseren Kindern zur Verfügung:

In unserem Krippenbereich im Erdgeschoss haben wir für die Kinder einen Hallo-Raum, einen Rollenspielbereich, einen Forscherraum, ein Kreativraum, einen Essensbereich, einen Leseraum, einen Baubereich, einen Musikraum und einen Flur, der als Bewegungsbereich genutzt werden kann. Im Elementarbereich im 1. Obergeschoss stehen den Kindern ein Lese- und Malraum (LeMa), ein Rollenspielraum, der Rafi (Raum der Vielfalt), ein Forscher- und Bauraum (FoBau), eine Mensa, die außerhalb der Essenszeiten als Raum für Gesellschaftsspiele genutzt wird und eine Turnhalle zur Verfügung.

Hallo-Raum mit Rollenspielbereich

In unserem Hallo-Raum mit Rollenspielbereich in der Krippe kommen die Krippenkinder morgens an und können sich dort mit verschiedensten Spielmaterialien auseinandersetzen. Es gibt beispielsweise verschiedene Bücher, verschiedene Bausteine, Motorik Schleifen, Stapeltürme, etc. Im Rollenspielbereich gibt es Verkleidungssachen, eine Kinderküche und verschiedene Puppen. Außerdem ist dieser Raum eher mit Spielmaterialien für unsere jüngsten Kinder ausgerichtet.

Forscherraum/FoBau

In unseren Forscherräumen haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Experimente durchzuführen, es gibt erste Berührungspunkte mit Zahlen, Mengen, Farben und Formen, im Elementarbereich gibt es eine Werkbank und die Kinder können mit einem Roboter erste Programmiererfahrungen sammeln. Im Forscherraum der Krippe findet sich auch noch Wahrnehmungsspielzeug und verschiedene sensomotorische Spielsachen (manchmal z.B. ein Bällebad).

Kreativraum/LeMa

Im Kreativraum der Krippe und im Malbereich des Elementarbereichs können sich die Kinder mit verschiedenen Stiftarten (z.B. Bunt- und Filzstiften) und Farben (z.B. Wasserfarben, Acrylfarben) ausprobieren. Es gibt Scheren, extra ausgelegt für Krippen- oder Elementarkinder, mit denen sie die ersten Erfahrungen machen können, Kleber und Knete.

Essensbereich/Mensa

Im Essensbereich bzw. in der Mensa nehmen die Kinder das Frühstück, Mittagessen und den Snack am Nachmittag ein. Die Tische und Stühle sind entsprechend des Bereichs auf Kinderhöhe. Im Elementarbereich wird die Mensa auch für Tischspiele und Puzzle genutzt.

Leseraum/LeMa

Im Leseraum der Krippe und im Lesebereich des Elementar stehen verschiedene altersentsprechende Bücher zu verschiedensten Themen zur Verfügung. Unterstützt werden unsere pädagogischen Fachkräfte in diesem Bereich durch Sami den Lesebären. Das ist ein kleiner Eisbär, der den Kindern entsprechend vorbereitete Bücher vorlesen kann. Im Leseraum der Krippe sind auch erste Puzzle und Gesellschaftsspiele zu finden.

Baubereiche

In unseren Baubereichen stehen den Kindern entsprechend ihrem Alter verschiedene Bausteine (z.B. Duplo, Kapla) zur Verfügung. Im Elementar gibt es auch eine Murbahn.

Schlafräume

Im Erdgeschoss haben wir 2 Schlafräume für die Krippenkinder. Hier hat jedes Kind sein eigenes Bett, in dem es schläft. Im 1. Obergeschoss wird je nach Bedarf der Kinder der Rollenspielraum als Schlafraum genutzt.

Rafi (Raum der Vielfalt)

In unserem Rafi (1. Obergeschoss) haben die Kinder die Möglichkeit etwas ruhigeren Beschäftigungen nachzugehen. Sie können sich dort auf einer großen Matratze hinlegen, ausruhen und Hörspiele hören. Sie können sich mit Büchern zum Thema Vielfalt und Gefühlen beschäftigen und finden dort auch sensomotorisches Material (z.B. Igelbälle). Außerdem haben wir dort eine große Wassersäule, die im Dunkeln in verschiedenen Farben leuchtet.

Rollenspielraum

Im Rollenspielraum im Elementarbereich gibt es, wie in der Krippe, Verkleidungen, eine Kinderküche und Puppen.

Musikraum

In unserem Musikraum gibt es verschiedenste Musikinstrumente, die die Kinder nutzen und ausprobieren können. Es gibt auch Liederbücher und eine Klangwiege. Der Morgenkreis der Krippe findet in diesem Raum statt und auch die Angebote unserer Musikpädagogin finden häufig hier statt.

Turnhalle/Flur

In unserer Turnhalle gibt es viel Platz und verschiedene Materialien, die zur Bewegung anregen. Es gibt große Bausteine, mit denen etwas gebaut werden kann, verschiedene Fahrzeuge mit denen gefahren werden kann und Klettertürme für die Kleinen und Großen. Die Krippe nutzt auch den großzügigen Flur im Erdgeschoss, der mit vielfältigen Spielmaterial (z.B. Fahrzeugen oder einem Barfußpfad) auch zum Bewegen und Entdecken einlädt.

Wickel-/Waschraum

In all unseren Waschräumen stehen mehrere Toiletten in unterschiedlichen Größen zur Verfügung. Außerdem gibt es in jedem Raum einen Wickeltisch, an dem die Kinder gewickelt werden können.

Wir haben Waschbecken auf entsprechender Höhe der Kinder, wodurch ein regelmäßiges Händewaschen (z.B. vor und nach dem Essen) der Kinder gewährleistet ist. Es gibt auch einen Wickelkodex der auf Wunsch im Schutzkonzept nachgelesen werden kann.

Garten

Unser großzügiges Außengelände ist in einen Krippen- und einen Elementarbereich unterteilt. Beide Bereiche bieten vielseitige Bewegungsanreize wie Schaukeln, Sandkästen, Fahrzeuge und altersgerechte Kletterelemente. Ein Durchgang zwischen beiden Bereichen ermöglicht es den Kindern, ihren Spielraum zu erweitern, neue Erfahrungsräume zu erschließen und zusätzliche Spielimpulse zu gewinnen.

4 Eingewöhnung und Übergänge

Das Leben eines Kindes ist von vielfältigen Übergängen geprägt – so auch von den klassischen Übergängen, wie zum Beispiel von der Familie in die Kita oder von der Kita in die Schule. Auch im Tagesablauf gibt es für ein Kind viele kleinere Übergänge, die aus pädagogischer Sicht ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden dürfen. All diese Übergänge werden von unseren pädagogischen Fachkräften wahrgenommen und dementsprechend professionell begleitet. Für jeden Übergangsprozess gibt es ein, von den pädagogischen Fachkräften entwickeltes, Konzept welches altersentsprechend und bedürfnisorientiert gestaltet ist und somit einen sanften Übergang gewährleistet.

4.1 Eingewöhnung

Ein großer Übergang im Leben eines Kindes und dessen Familie ist von der Familie in die noch unbekannte Welt des Hauses für Kinder. Es stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar und muss folglich kompetent in Form einer individuellen Eingewöhnung begleitet werden. Ziel der Eingewöhnung ist es, dass sowohl das Kind als auch seine Eltern Vertrauen zu einer zunächst unbekanntem Bezugsperson aufbauen. Sie gibt dem Kind die Sicherheit, sich in einer neuen Umgebung zu orientieren, diese für sich immer weiter zu erobern und neue Erfahrungen zu sammeln. Für die Eltern wiederum ist dieser Vertrauensaufbau wichtig, damit sie ihr Kind in verlässlichen Händen wissen. Ein weiteres Ziel ist es, das Kind an die Tagesstruktur in unserem Haus und an die anderen Kinder heranzuführen. Ein konzeptionell begründetes Eingewöhnungsmodell erleichtert in unserer Einrichtung diesen Übergang für alle Beteiligten.

Das Eingewöhnungsgespräch zwischen den Eltern und dem*r Bezugspädagog*in ermöglicht ein gegenseitiges Kennenlernen und ein Vertraut werden mit den Vorlieben und Besonderheiten des Kindes, sowie einen Austausch über den Ablauf der Eingewöhnung. Unsere Einrichtung gewöhnt die neuen Kinder mit dem „Thübinger Eingewöhnungsmodell“ ein. Dieses sieht eine Eingewöhnung in der „Peer Group“ vor, bei der die Kinder mit anderen Kindern, die auch neu starten gemeinsam in einer Kleingruppe von zwei pädagogischen Fachkräften eingewöhnt werden. In der Krippe besteht die Kleingruppe aus drei bis vier Kindern und im Elementarbereich aus max. fünf bis acht Kindern. Das Modell sieht eine behutsame und stufenweise Eingewöhnung vor, die sich am Verhalten des Kindes orientiert. Lässt sich das Kind nach der Trennung von der Bezugsperson von der pädagogischen Fachkraft leicht trösten und geht auf Spielangebote ein, ist dies ein gutes Zeichen, dass es den neuen Herausforderungen gewachsen ist. Die Eltern werden in den gesamten Prozess intensiv eingebunden, denn auch sie müssen sich auf die neue Situation einstellen. Den Abschluss der Eingewöhnung bildet ein gemeinsames Reflexionsgespräch von Eltern und Bezugspädagog*in, in dem neben einer Einschätzung der Eingewöhnung auch Absprachen für die weitere Zusammenarbeit getroffen werden.

Die Phase der Eingewöhnung in eine zunächst ungewohnte Umgebung ist bei Kindern jeden Alters notwendig. Besonders anspruchsvoll ist die Eingewöhnung von Kindern im Krippenalter. Dies ist eine besondere Herausforderung, auf die unsere pädagogischen Fachkräfte vorbereitet sind.

4.2 Übergänge im Haus

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten findet behutsam und fließend statt und bedeutet für die Eltern keine neue Eingewöhnung.

- Die Kinder aus der Kinderkrippe besuchen mit ein bis zwei pädagogischen Fachkräften aus der Krippe den Elementarbereich und können hier in der Freispielzeit an Aktivitäten teilnehmen.
- Die Kinder lernen Stück für Stück die neuen Räume und ihre Funktionen kennen.
- Die neuen Bezugspersonen bauen eine Beziehung zu den Kindern auf.
- Die Zeit der Teilnahme am Tagesgeschehen wird kontinuierlich erweitert.
- Die Übergänge werden im Team besprochen und reflektiert.
- Die Eltern werden auf den Übergang durch die Fachkräfte vorbereitet und begleitet.

Der Übergang ist abgeschlossen, wenn das Kind während der gesamten Betreuungszeit im neuen Bereich ohne die vorherige Bezugsperson bleibt.

4.3 Übergang in die Grundschule

Das letzte Jahr im Kindergarten ist für die Kinder eine besondere Zeit des Übergangs. Sie sind die "Großen" im Kindergarten und erfahren von pädagogischen Fachkräften, Eltern und dem nahen Umfeld, dass sie bald "in die Schule kommen" und ein besonderer Lebensabschnitt bevorsteht. Dies führt zu Vorfreude, mitunter aber auch zu Unsicherheiten vor dem Unbekannten. Deshalb begreifen wir das letzte Jahr im Kindergarten als einen wichtigen Lebensabschnitt der Kinder, in dem wir als pädagogische Fachkräfte insbesondere die emotionalen und sozialen Entwicklungsaufgaben, die ein solcher Übergang erfordert, in den Blick nehmen.

Die klassische Vorschularbeit, wie sie teilweise in Kindergärten noch praktiziert wird, ist nicht Teil unserer Haltung. Erste Arbeitsblätter ausfüllen oder auch mal "ruhig sitzen bleiben müssen" gehört für uns nicht in das letzte Kindergartenjahr. Uns ist es ein Anliegen, dass sich die Kinder im Rahmen ihrer Vorschulgruppe austauschen können, sich – ganz nach dem Peer-to-Peer-Ansatz – gegenseitig stärken, wir ihnen Raum geben sich als "Vorschulkinder" zu identifizieren und Teil dieses Gruppengefüges zu werden. Besondere Projekte, Ausflüge und regelmäßige Gesprächskreise nur für die Kinder im letzten Kindergartenjahr gehören daher zu unserem pädagogischen Alltag.

5 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Einbindung von den Bezugspersonen der Kinder sowie der Austausch mit ihnen sind für die Bildung und Erziehung der Kinder von wesentlicher Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit Familien basiert auf einer wertschätzenden Grundhaltung, die die individuellen Erziehungskompetenzen der Eltern anerkennt und die Unterschiedlichkeit der Familien respektiert. Unser Ziel ist es, dass diese enge Zusammenarbeit als eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstanden wird, in der

- sich alle Beteiligten über die Belange der Kinder, der Familien und der Tageseinrichtung austauschen und kooperieren,
- die Bedeutsamkeit der beiden Lebenswelten (Familie und Einrichtung) anerkannt wird,

- die Verantwortung für die Förderung des Kindes von Familien und Einrichtung wahrgenommen wird,
- die Beteiligten partnerschaftlich handeln, um eine individuelle Lernumgebung zu schaffen und eine individuelle Förderung zu ermöglichen.

In der konkreten Zusammenarbeit mit Eltern und Familien in unserer Einrichtung sind daher neben Elternabenden, Tür- und Angelgesprächen, gemeinsamen Ausflügen und Festen insbesondere folgende Kooperationsangebote vorgesehen:

- Regelmäßige Entwicklungsgespräche, die den Austausch und die fachliche Einschätzung des Entwicklungsstandes und der Interessen und Neigungen des Kindes sowie geplante Maßnahmen zu seiner Förderung zum Inhalt haben. Dies geschieht auf der Grundlage der Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen und der Beobachtungen und Deutungen der Eltern.
- Die Einbindung und Beteiligung der Eltern an pädagogischen Aktivitäten in den verschiedensten Bereichen
- Transparenz der pädagogischen Arbeit durch Einladung zu unseren Elternhospitationstagen, sowie regelmäßige Information und Dokumentation pädagogischer Aktivitäten und Projekte.
- Die Beratung in erzieherischen Fragen rund um Ernährung, Schlafen, Interessen und Neigungen des jeweiligen Kindes.
- Quartalsweise Eltern–Kind–Aktionsnachmittage, bei denen die Eltern mit ihren Kindern gemeinsam aktiv sein können.

Elternvertretung

Für unsere Einrichtung wird immer Ende September/Anfang Oktober eine Elternvertretung von den Eltern gewählt. Die Elternvertretung fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern mit dem pädagogischen Fachpersonal und dem Träger der Einrichtung und wird als Bindeglied gesehen, das zwischen den beiden Instanzen vermittelt. In regelmäßigen Sitzungen findet ein Austausch über Belange der Elternschaft und der Einrichtung statt. Die Elternvertretung hat ein Informations- und Anhörungsrecht in wichtigen, die Einrichtung betreffenden Fragen, sowie eine beratende Funktion.

6 Leitung und Team

6.1 Zusammenarbeit im Team

Eine funktionierende Zusammenarbeit aller Mitarbeiter*innen einer Einrichtung ist Grundlage für die Qualität des Alltags. Die Verantwortung hierfür liegt bei der Leitung und bei jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft, die sich engagiert und eigenverantwortlich in den gesamten Prozess einbringt.

In unserer Einrichtung arbeiten pädagogische Mitarbeiter*innen, mit unterschiedlichsten Abschlüssen, sowie eine Hauswirtschaftskraft und ein Koch. Durch diese vielfältige Zusammensetzung des Teams können vielfältige Erfahrungen, Fähigkeiten und Kompetenzen zum Tragen kommen. Für die Herausbildung einer tragfähigen Teamkultur und zur Unterstützung einer ressourcenorientierten Zusammenarbeit nutzen wir unsere Teambesprechungen und Teamtage.

In internen Fortbildungen arbeiten wir im Team an der Umsetzung der im Fröbel Leitbild formulierten Kinderrechte. Wie können Kinder das Recht auf Selbstbestimmung in unserer Einrichtung erleben und wie können wir mit unseren Kindern Partizipation umsetzen. Des Weiteren beschäftigen wir uns auch mit der Weiterentwicklung des Offenen Konzeptes in unserer Einrichtung. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich kontinuierlich in Teambesprechungen mit Fragen zur pädagogischen Qualität in unserer Einrichtung auseinander und entwickeln diese weiter.

Die Einrichtungsleitungen sind bei Fröbel Führungskräfte. Sie arbeiten effizient und auf den Standort abgestimmt. Die Einrichtungsleitung führt und unterstützt das pädagogische Team in allen fachlichen Fragen, in der Umsetzung der Fröbel-Rahmenkonzeption sowie des Fröbel-Leitbildes. Dies wiederum fließt in die Erarbeitung und kontinuierliche Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption ein, die sich zudem am Niedersächsischen Bildungs- und Erziehungsplanes orientiert.

6.2 Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Mitarbeiter*innen werden bei Fröbel mit einem umfassenden Personalentwicklungskonzept in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Ziel ist hierbei zum einen die Entwicklung und Erhaltung guter pädagogischer Fachpraxis, die das Wohlbefinden der Kinder sicherstellt, die Entwicklung der Kinder anregt und Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft unterstützt.

Zum anderen ergeben sich über die durchgeführten Personalentwicklungsmaßnahmen berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen. Systematisch genutzte Instrumente der Personalentwicklung sind:

- jährliches Personalentwicklungsgespräch
- regelmäßige Fortbildungen für unser Personal
- ein Fröbel Curriculum für neue Mitarbeiter*innen
- regelmäßig stattfindende Teamberatung in allen Einrichtungen

Das Fröbel-Bildungswerk bietet ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm an. Eine gute pädagogische Fachpraxis erfordert nicht nur reflektiertes Handeln, sondern ebenso die Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die Vertiefung der eigenen berufsbezogenen Kompetenzen sowie die Weiterentwicklung professioneller Haltungen.

Das thematisch breit angelegte betriebliche Fortbildungsprogramm, das jährlich von Leitungs-, Fachberatungs- und Geschäftsführungsebene fortentwickelt und festgelegt wird, umfasst mehrtägige Seminarangebote zu verschiedenen frühpädagogischen Themenstellungen der Fröbel-Gruppe, ebenso wie spezielle Fortbildungsangebote für Leitungskräfte, Küchen-, Verwaltungs- und technisches Personal. Es besteht auch die Möglichkeit, in anderen Fröbel-Einrichtungen zu hospitieren und so Anregungen für die Entwicklung der eigenen pädagogischen Fachpraxis zu erhalten. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden zudem die Schwerpunkte der pädagogischen Fachpraxis, gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt.

Großen Wert legen wir neben den zentral von Fröbel angebotenen Seminaren auch auf einrichtungsbezogene Teamfortbildungen, um individuellen Bedürfnissen auf Einrichtungsebene gerecht zu werden. Alle Fröbel-Mitarbeiter*innen sind in eine interne, hierarchie-übergreifende Kommunikationsstruktur eingebunden, die vor allem den fachlichen Austausch der Pädagog*innen fördert. Dies wird neben dem umfassenden Fortbildungsprogramm auch durch regelmäßig stattfindende Fachtagungen ermöglicht.

6.3 Ausfallmanagement

Das Ausfallmanagement ist ein System, um auf kurzfristigen großen Personalausfall (z.B. aufgrund von Krankheitswellen) zu reagieren. Dies stellt sicher, dass die Relation zwischen Mitarbeiter*innen und Kindern im von der Aufsichtsbehörde (Landesjugendamt Niedersachsen) vorgeschriebenen Rahmen bleibt.

In der Einrichtung sind die Kinder in Untergruppen eingeteilt und Personal zugeordnet. Ist aufgrund von Personalmangels die Mindestbesetzung einer Gruppe nicht mehr gewährleistet, kann eine bestimmte Anzahl an Kindern nicht

betreut werden. Besonders wichtig ist uns dabei die Fairness des Systems und die Gleichstellung aller Kinder, unabhängig von der Berufstätigkeit oder Systemrelevanz der Berufe der Eltern.

Für unsere Familien versuchen wir durch das Ausfallmanagement einen möglichst geringen und kurzfristig planbaren Betreuungsausfall zu gewährleisten. Je nachdem wie frühzeitig Ausfälle planbar sind.

7 Pädagogische Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die langfristige Sicherstellung und der Ausbau pädagogischer Qualität ist unserem Verständnis nach einer ständigen und fortlaufenden Aufgabe, der wir mit verschiedenen Instrumenten zur Qualitätsentwicklung und -sicherung Rechnung tragen. Grundlage hierfür bildet der Nationale Kriterienkatalog (NKK) der PädQUIS gGmbH, der Kriterien bester pädagogischer Fachpraxis konzeptübergreifend definiert und darauf basierende Arbeitsmaterialien wie Checklisten zur Selbstevaluation und Methodenbausteine zur systematischen Entwicklung pädagogischer Qualität in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung stellt.

Das Qualitätsmanagement bei Fröbel umfasst folgende wesentliche Elemente bzw. Instrumente:

- Regelmäßige interne Evaluation der pädagogischen Arbeit in unseren Einrichtungen durch die Teams mit Hilfe der Arbeitsmaterialien zum Nationalen Kriterienkatalog (NKK) in Kindertageseinrichtungen.
- Systematische und regelmäßige Qualifizierung aller Fachberater*innen, aller Leitungskräfte und Koordinator*innen zu pädagogischen Inhalten und systematischem Vorgehen in Qualitätsentwicklungsprozessen mit dem Ziel nachhaltig beste Fachpraxis in unseren Einrichtungen sicherzustellen.
- Durchführung externer Evaluationen in unseren Einrichtungen durch unabhängige Evaluatoren*innen unter Anwendung anerkannter Evaluationsinstrumente. Durchführung regelmäßiger Qualitätszirkel zu zentralen pädagogischen Themen, aber insbesondere auch zu den Themenbereichen Kinderschutz, Sicherheit, Hygiene und Datenschutz. Die Ergebnisse dieser externen Evaluation werden im Nachhinein auch auf der Homepage der Einrichtung veröffentlicht.
- Begleitung und Beratung der Fröbel-Einrichtungen durch qualifizierte Fachberater*innen zur Unterstützung der Qualitätsentwicklungsprozesse, aber auch, um aktuelle Entwicklungen zügig in allen Einrichtungen umzusetzen.
- Zentrales Beschwerdemanagement für Eltern und Mitarbeiter*innen, das gemeinsam mit den Betriebsräten umgesetzt wird, um Verbesserungspotentiale zu erschließen.
- Regelmäßige Elternbefragung und Befragung der Mitarbeiter*innen und anschließende intensive Auswertung der Ergebnisse mit Leitung, Team und Eltern in allen Einrichtungen.

Innerhalb der gesamten Fröbel-Gruppe hat der Bereich pädagogische Qualitätsentwicklung eine übergeordnete Stellung. In dem Bewusstsein, dass pädagogisches Arbeiten geprägt sein muss von einem reflexiven Selbstverständnis aller Mitarbeiter*innen sind alle Pädagog*innen in Qualitäts- und Entwicklungsprozesse eingebunden.

8 Kinderschutz

Kinder schützen, Misshandlungen und Vernachlässigung vorbeugen und aktiv sein - die Fröbel-Gruppe hat dazu ein eigenes Kinderschutzkonzept entwickelt und geht damit weit über die üblichen Standards hinaus. Wichtiger Bestandteil des Fröbel-Kinderschutzkonzepts ist die fortlaufende Qualifizierung und Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte. So wurden bereits in mehreren Regionen der Fröbel-Gruppe Mitarbeiter*innen zum Thema Gewaltprävention ausgebildet und regionale Kinderschutzteams gebildet. Außerdem gibt es eine klare Positionierung zur Prävention als eine Notwendigkeit, Kinder wirksam vor Gefahren zu schützen.

Das Fröbel-Kinderschutzkonzept stellt einen Rahmen dar, der notwendige Strukturen und Maßnahmen beschreibt, um den Schutz von Kindern vor Misshandlungen, Missbrauch und Vernachlässigung weiter auszubauen und zu verbessern. Erarbeitet wurde das Konzept von Fachkräften aller Regionen der Fröbel-Gruppe. Es stellt eine verbindliche Arbeitshilfe dar und zeigt den Mitarbeiter*innen Wege der Umsetzung auf.

Besonders wichtig ist uns und dem Gesetzgeber die Prävention. Das bedeutet, dass wir mit unterschiedlichen Maßnahmen das Wohl und den Schutz von Kindern möglichst sicherstellen wollen. Dazu gehört zum Beispiel, dass wir jede Äußerung von Kindern zu einer möglichen Verletzung ernst nehmen und uns darum kümmern. Wir stärken und ermutigen Kinder durch Beteiligungsprojekte, ihre Meinung zu äußern und informieren sie über ihre Rechte. Mit Eltern arbeiten wir eng zum Wohl ihrer Kinder zusammen und suchen gemeinsam nach Lösungen, wenn Eltern Hilfe suchen.

In unserer Einrichtung haben wir auch einen Multiplikator Kinderschutz. Der Multiplikator ist Ansprechpartner für unser Team. Er arbeitet gemeinsam mit dem Team daran, den Kinderschutzauftrag in unserer Einrichtung sicherzustellen. Er unterstützt z.B. dabei, Beschwerdeverfahren für Kinder zu entwickeln. So stellen wir sicher, dass jedes Kind gehört wird, wenn es ihm nicht gut geht, und eine Lösung gefunden wird.

8.1 Meldepflichten nach § 47 SGB VIII

Die gesetzlich vorgeschriebene, frühzeitige Meldung von Ereignissen, die das Wohl von Kindern in der Institution beeinträchtigen können, erfolgt in einem Mehr-Augenprinzip und wird in aller Regel durch die Geschäftsleitung durchgeführt. In der Meldung an die zuständige Aufsichtsbehörde wird das potentiell Kindeswohlgefährdende Ereignis sowie die entsprechenden Bearbeitungsschritte zur Aufklärung und Abwendung der Gefährdung erfasst.

9 Beschwerdemanagement

Im Rahmen der Verantwortung zur Gewährleistung des Kinderschutzes in Einrichtungen beinhaltet das Beschwerdemanagement der Fröbel-Gruppe auch ein Verfahren, wie sich Kinder in eigener Sache beziehungsweise Eltern bezüglich ihrer Kinder und in persönlichen Angelegenheiten, das heißt bei Anzeichen von Kindeswohlgefährdendem Verhalten von Fröbel-Mitarbeiter*innen gegenüber Kindern oder diesbezüglichen strukturellen und organisatorischen Schwachstellen vertrauensvoll an uns wenden können. Dementsprechend wurden Leitlinien und Verfahrensschritte zum Umgang mit Kundenbeschwerden eingeführt und Mitarbeiter*innen werden geschult.

In der Fröbel-Gruppe gibt es ein zentrales Beschwerdemanagement für Eltern und Mitarbeiter*innen, das gemeinsam mit den Betriebsräten umgesetzt wird, um Verbesserungspotentiale zu erschließen. Dies ist auch ein zentrales Element der Qualitätsentwicklung und -sicherung in unserem Kindergarten.

Wir sehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung der pädagogischen Arbeit und bieten den Eltern

- Elternabende und Elterncafés zum Austausch
- sich an schriftliche Befragungen zu beteiligen.
- einen Elternbeirat zu wählen, der unterstützend tätig ist.
- sich durch Aushänge, Elternbriefe und auf der Homepage zu informieren.
- die Bereitschaft aller pädagogischen Fachkräfte zum Dialog an

Jede Beschwerde von Eltern wird durch das zentrale Beschwerdemanagement von Fröbel erfasst und dokumentiert. Die Beschwerden werden reflektiert und tragen zur Optimierung der Erziehungspartnerschaft sowie der pädagogischen Arbeit bei.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass auch die Kinder in unserer Einrichtung die Erfahrung machen dürfen, mit ihren Beschwerden oder ihrer Unzufriedenheit wahr und ernst genommen zu werden. Mit den Kindern wird die Umsetzung der Kinderrechte in unserer Einrichtung entwickelt. Kindern sollen entsprechend dem Leitgedanken: „Rechte haben, Rechte kennen, Recht bekommen und Recht tun“ altersangemessen einbezogen werden.